Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

46. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1913 | Berlin-Bremen, den 15. Oktober. | Nr. 42

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Durch Kampf zum Sieg! Von Ernst Böhme. — Festpredigt bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Deutschen Protestantenvereins. Von D. P. Kirmß. — Festrede zum 50jährigen Jubiläum des Deutschen Protestantenvereins. Von D. Curt Stage. — Leipzig 1813. — Dies und Das. — Anzeigen.

Durch Kampf zum Sieg!

Jahre schwanden
in Sturm und Streit —
hört ihr sie schreiten,
die neue Zeit?

„Bist du starkmutig,
du neues Geschlecht,
willig, zu wahren
altheiliges Recht?

Waltet Begeist'rung,
die nimmer verglüht?
waltet die Treue,
der Großes entblüht?

Schafft ihr der Freiheit
weitoffene Bahn,
sieghaft zu dämpfen
blindtörichten Wahn?

Schafft ihr dem Glauben
stillsicheren Hort,
lautes Bekenntnis
dem mutigen Wort?

Seid ihr nie müde
in heiligem Streit,
seid ihr zu dulden
noch immer bereit?" — —

Stimmen der Geister,
verstummt nimmermehr!
bringet die Grüße
der Vorzeit uns her!

Zeugen der Wahrheit,
in Treue erprobt,
stärket die Seelen,
wenn Kampf sie umtobt!

Wahrheit muß siegen —
wer hemmt ihren Lauf? —
Heil allen Kämpfern,
zum Siege — Glückauf!

Ernst Böhme.

Festpredigt bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Deutschen Protestantenvereins

am 14. Oktober 1913 in der Neuen Kirche zu Berlin
von D. P. Kirmß, Pfarrer.

Ev. Joh. 17, 17: Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Vor 50 Jahren ist ein guter Kampf begonnen worden von tapferen Männern mit frommem, freiem und weitem Geist; ein Kampf um die Erneuerung der evangelischen Kirche aus dem heiligen Geist der Reformation, um das Recht der Kirche auf die Wahrheit, um das Recht der Wahrheit auf die Kirche, um das Recht des ursprünglichen Christentums in dieser neuen Zeit mit all ihren Fragen und Sorgen und geistigen Umwälzungen; um die Versöhnung von Glauben und Wissen, von christlicher Frömmigkeit und der edelsten Bildung unserer Zeit, um die heiligsten Güter, um die religiöse und sittliche Zukunft unseres Volkes. Als Pfarrer an dieser Kirche heiße ich euch alle herzlich willkommen. Hier grüßen uns die verklärten Gestalten von Sydow und Lisco, von Hoßbach und Köllreutter, und aus den Nachbarkirchen Wilh. Müller und Schmeidler, Thomas und Arndt. Sie alle sind mit der Entstehung und der Arbeit des Deutschen Protestantenvereins auf das engste verbunden.

Wir feiern ein Jubelfest. Im israelitischen Volke war immer das 50. Jahr ein sogenanntes Jubeljahr. Da zogen Herolde durch das Land und verkündigten mit dem Hall mächtiger Hörner den Anbruch des heiligen Jahres und „riefen", wie es in der Heiligen Schrift heißt, „Freiheit aus allen Bewohnern". Die Sklaven wurden frei, und die Äcker, die ihrem Besitzer verloren gegangen waren, fielen an diesen zurück. Dies soll auch unsere Botschaft sein: Erlösung der Gebundenen, Beseitigung alles dessen, was die freie Verbindung der Kinder Gottes mit ihrem Vater stört. Dabei wollen wir alles vergessen, was unsere Festfreude trüben könnte, und alle Verbitterung über das, was in den letzten Jahren in unserer Kirche geschehen ist, soll aus unserer Seele weichen. Wir wollen uns auch nicht rühmen, obwohl wir eine gute Strecke vorwärts gekommen sind. Aber eins dürfen wir an unserm Feste sagen: Sind wir auch nur ein kleines Fähnlein, so sind wir doch reiche Leute, denn wir haben eine gute Sache und eine große Hoffnung, und diese gute Sache und diese große Hoffnung wollen wir heute von neuem heiligen, indem wir sie stellen vor das Angesicht des Ewigen: Dein Wort ist die Wahrheit. Heilige die Kirche in deiner Wahrheit. Heilige uns in deiner Wahrheit.

1. Die Wahrheit, von der hier die Rede ist, ist nicht nur die Befriedigung des Erkenntnistriebes, sondern Lebenskraft, aus der wir handeln, Licht, das uns Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit beleuchtet, Trost, der uns bleibt im Leben und Sterben. Sie ist ein Haben und zugleich ein Suchen, die eine kostbare Perle und zugleich der Kampf, den wir um dieses Kleinod kämpfen, m. a. W. das Leben aus Gott.

Gott selbst ist die Wahrheit. Deshalb ist Gottes Wort die Wahrheit. So gewiß das Wort der Heiligen Schrift der Träger der göttlichen Wahrheit ist, so ist doch kein Buchstabe,

keine Satzung die göttliche Wahrheit selbst. Denn Gott redet eine viel größere Sprache. Er redet zu uns durch Schaffen, Leben, Regieren, durch Erlösen, Beseligen, Heiligen. Alles Leben aus Gott ist Gottes Wort, und deshalb die Wahrheit. Das Weltall, das durch Gottes ewig waltende Schöpferkraft zu immer reicherem Leben sich entfaltet, sein heiliger Wille, der die Völker demütigt und erhöht, der im Sturm der Reue durch unsere Seelen fährt und als vergebende Gnade uns beseligt — das ist Gottes Wort und deshalb die Wahrheit. Das göttliche Leben in Gottes Auserwählten, die in den Hütten Israels wohnten und auf den Triften Palästinas wandelten, — das ist Gottes lebendiges Wort und deshalb die Wahrheit. Und als die Zeit erfüllt war, kam der eine und einzige. Er war nicht ein Mensch, sondern der Mensch, der als Gedanke Gottes von Ewigkeit her im Geiste Gottes gelebt und dann nach langem Suchen und Irren, Ringen und Kämpfen der Menschheit in das Licht der Geschichte trat. In ihm ist das Wort Gottes Fleisch geworden, Persönlichkeit, der Friedefürst für alle Mühseligen, der Erlöser für alle, die seufzen unter dem Joch der Endlichkeit, der Versöhner für die Schuldbeladenen, der Sieger, der den Tod überwunden hat. Alle religiösen Fortschritte der Menschheit werden nie über ihn hinaus, sondern nur immer tiefer in seinen Geist hineinführen. Er ist die große Frage, die in der Weltgeschichte steht, und die große Antwort für alle heiligen Fragen der Menschheit. Von ihm gingen die Zeugen aus, die in die Welt riefen: „Ich habe die Wahrheit gefunden, ich habe sie erlebt, sie macht mich selig und frei", die edlen Ketzer, die aller Macht der Welt die Stirn boten: „Macht mit mir, was ihr wollt. Kreuzigt mich, verbrennt mich. Ich habe die Wahrheit gefunden und bin Gottes gewiß geworden," unter ihnen der größte, der rief: „Ich kann nicht anders."

Diese Wahrheit, dieses Wort Gottes bedarf keiner menschlichen Stützen, keiner kirchlichen Autorität. Sie ist da, wie die Sonne, die leuchtet vom Aufgang bis zum Niedergang. Sie fürchtet auch keine Kritik menschlicher Wissenschaft, sondern sie begrüßt jede neue Wahrheit der Wissenschaft als einen Gottesstrahl, der ihr eigenes Licht nur verstärkt. Sie vermählt sich mit allem, was wahr und gut und schön ist; denn dies alles ist ihr blutsverwandt. Als Jünger dieser Wahrheit heißen wir alle edlen Wahrheitssucher willkommen und reichen ihnen die Hand und lassen uns von ihnen zeigen, was sie gesehen haben, und zeigen ihnen, was wir gesehen haben.

Gottes Wort ist die Wahrheit; und alle Wahrheit ist Gottes Wort.

2. Diese Wahrheit soll von der Kirche verkündigt werden. Deshalb bitten wir Gott: Heilige die Kirche in deiner Wahrheit. Die Kirche ist auch in ihren dunkelsten Zeiten nie ganz von dem Geiste der Wahrheit verlassen gewesen. Der Geist der Wahrheit kann nicht von der Kirche lassen, und die Kirche kann nicht von ihm lassen. Die Kirche und die Wahrheit sind füreinander bestimmt. Und was Gott zusammengefügt, das soll und kann der Mensch nicht scheiden. Das ist die königliche Schönheit der Kirche, und wie sie auch sonst aussehen mag, sie ist immer von einem Abglanz dieser Schönheit umleuchtet. Deshalb erscheint uns die Kirche nicht nur als eine notwendige und heilsame Einrichtung. Sondern wir lieben die Kirche. Man sehnt sich, auch in Kreisen, die uns nahestehen, nach einer Frömmigkeit ohne Kirche, nach einer Frömmigkeit, die mitten in dieser neuen Zeit, in dieser protestantischen Welt, in diesem flutenden Leben, in welchem alles auf Gemeinschaft, auf Zusammenschluß hindrängt, wie in einer weltentrückten Klosterzelle wohnen soll, ganz persönlich, ganz nur für den einzelnen, ohne auch nur den Versuch zu machen, andere zu beeinflussen, und ohne sich von anderen beeinflussen zu lassen, so in sich zurückgezogen, daß sie nicht nur auf Kultushandlungen, sondern auch auf das Wort als Ausdruck verzichte. Wir können uns — und die Geschichte ist Zeuge dafür — christliche Frömmigkeit nicht denken ohne Gemeinschaft, ohne Kirche. Wir lieben sie gerade deshalb, weil sie die mächtigste Erscheinungsform der christlichen Frömmigkeit ist. Je größer ihre Schäden sind, um so mehr lieben wir sie. Je schwieriger ihre Stellung in der Gegenwart, je größer die Abkehr von ihr ist, um so mehr lieben wir sie. Wir lieben sie um so mehr, weil wir uns in ihr nicht als „Gäste und Fremdlinge" fühlen, noch weniger als rechtlose Eindringlinge, sondern als Söhne und Töchter, die aus ihrem innersten Wesen hervorgewachsen sind. Wir lieben die Kirche. Deshalb gestehen wir niemand das Recht zu, unser Geburtsrecht in der Kirche zu bestreiten. Aus dieser Liebe zur Kirche ist der Deutsche Protestantenverein geboren.

Um so tiefer empfinden wir es, wenn sich die Kirche als zu eng erweist, um den Reichtum der göttlichen Wahrheit zu umspannen, wenn „der Kirche Formen das Geheimnis des Herrn nicht mehr fassen". Freilich, es kann kaum anders sein. Die Kirche braucht Ordnungen; aber so gar leicht werden diese Ordnungen verlassen von dem Geist, der lebendig macht, und erstarren zum Gesetzesbuchstaben, welcher tötet. Die Kirche knüpft an die Überlieferung, an das geschichtlich Gewordene an, aber wie leicht kann die Überlieferung das vorwärtsdrängende Leben der Gegenwart erdrücken! Welche Kämpfe zwischen der Liebe zur Kirche und dem Wahrheitsgewissen des einzelnen, oft gerade der ernstesten Christen, sind da durchgekämpft worden. Aus diesem Kampfe ist der Protestantenverein geboren, aus der Sehnsucht, daß die Kirche und die vorwärtsdrängende, freimachende Wahrheit sich immer mehr gegenseitig durchdringen möchten. „Herr, heilige die Kirche in deiner Wahrheit."

Gott ist am Werke, daß dies geschehe. Er hat dem deutschen Protestantismus eine edle Gabe geschenkt, das ist die deutsche protestantische Theologie. Sie ist die adlige Tochter der Reformation. Sie stammt auch von dem Gott der Wahrheit, wie alles, was Wahrheit ist. Ihr freies Suchen nach Wahrheit ist ein notwendiges Element im Leben unserer Kirche. Und hier heißt es abermals: Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Gott heilige den scharfen Geist der Wissenschaft in der reinen, keuschen Liebe zur Wahrheit, in dem Mute der Wahrheit, in der Furchtlosigkeit nach rechts und links. Und Gott heilige die Kirche in der Wahrheit, daß sie ihre Tore weit auftue für den heiligen Geist der Wahrheit, der auch aus der Wissenschaft redet. **Alles Suchen nach Wahrheit ist Gottesdienst.** Gott stärke unsere Kirche im Glauben an die Wahrheit, die menschliche Bevormundung weder braucht noch duldet. Gott heilige unsere Kirche in der Ehrfurcht vor der Wahrheit. Denn Ehrfurcht vor der Wahrheit ist Gottesfurcht. Gott heilige unsere Kirche in der Freude an der Wahrheit.

Gott hat unserer Kirche noch eine andere Gabe verliehen, neben der Gemeinde derer, die ihres Glaubens gewiß sind, eine Gemeinde der Suchenden, die mit der alten Form des Glaubens zerfallen sind und nun nach einem Glauben verlangen, den sie als Menschen der Gegenwart wirklich glauben können. In der evangelischen Kirche muß es eine solche Gemeinde der Suchenden geben. Sie ist ein notwendiges Element im Leben unserer Kirche. Gott erfülle unsere Kirche mit der Liebe zu diesen Suchenden, daß die Heimatlosen in der Kirche eine Heimat finden. Auch hier heißt es wieder: Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.

Deshalb müssen auf den Kanzeln unserer Kirche Prediger stehen, die in ihrem Geiste die wahrheitsuchende Wissenschaft und das wahrheitsuchende Leben vereinigen und es hinführen zu der Wahrheit des Evangeliums, damit diese alles umfasse.

Solch eine Kirche erbitten wir von Gott: „Heilige die Kirche in deiner Wahrheit."

3. Die evangelische Kirche besteht nicht aus Gesetzen und Einrichtungen, sondern aus Menschen. **Wir evangelische**

Christen sind die evangelische Kirche. Deshalb ist die Kirche, wie wir sind. Sie wird sein, wie wir sein werden. So bitten wir Gott zuletzt: „Heilige uns in deiner Wahrheit. Mache uns zu lebendigen Christen. Mache mich zu einem lebendigen Christen, mich, mich!“ Diese Bitte mutet uns vielleicht etwas alltäglich an bei dieser Feier, denn sie kommt schließlich in irgend einer Form in jeder Predigt vor. Aber sie soll heute mit an erster Stelle stehen: Sie geht dich, dich an. Jeder, der mit ehrlichem Willen hierhergekommen ist, soll hinweggehen mit der Erkenntnis: das große Werk, das hier getrieben wird, ist von heute ab auch in meine Hand gelegt. Uns begegnet, wenn wir unsern Gedanken an eine neue große Zukunft der evangelischen Kirche nachgehen, eine böse Frage, die uns hart und unbarmherzig anläßt: „Sind denn die Menschen eueres Hoffens und Arbeitens wert? Sie sind ja viel zu stumpf, innerlich unfrei. Die einen wollen keine Religion. Die andern, die Religion haben, wollen einfach bei der Überlieferung bleiben. Sie sind eines selbständigen religiösen Lebens gar nicht fähig; sie wollen es auch gar nicht haben.“ Das ist die Frage des Versuchers. Wir haben auf diese Frage nur das Wort unseres Meisters: „Hebe dich von mir; du bist mir ärgerlich. Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ Hören wir vielmehr auf eine andere Frage, die den Geist der Wahrheit in unserer Seele sprechen läßt: „Sind wir dieser Arbeit wert? Sind wir würdig, diese Arbeit zu tun? Durch uns ganz gewiß nicht, wir Menschen von gestern, die wir morgen nicht mehr sein werden. Wir sind Saitenspiele, die verstaubt im Winkel liegen, wenn nicht Gottes Odem durch die Saiten fährt und ihnen sein heiliges Lied entlockt. Darum heilige du uns, du Vater der Geister, daß wir immer tiefer eindringen in deine Wahrheit und dann, von dir erfüllt, ein Recht haben, zu unsern Volksgenossen zu gehen mit der Botschaft: „Hört, ich habe euch etwas zu sagen.“ Wir sind nichts. Gott ist alles. — Wir wollen auch die Gewissenskämpfe, die wir durchgekämpft haben, uns nicht als Verdienst anrechnen. Wir taten ja nur, wozu der Geist der Wahrheit uns trieb. Wir wollen uns auch unserer Freiheit nicht rühmen und uns nicht über andere erheben. Sondern wir wollen beten, wie Th. Körner vor 100 Jahren betete, als der Freiheitskrieg begann:

Vater, dich loben wir, Vater, wir danken dir,
Daß wir zur Freiheit erwachten.

Wir haben das Recht, Veraltetes zu bekämpfen, nur wenn wir Neues, Besseres haben, von dem wir ganz hingenommen sind. Wir wollen ohne viel Lärm das Abgestorbene beiseite legen, aber mit hellem Ruf das lebendige Neue predigen, das uns erfüllt. „Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes.“ Und wenn wir, eine kleine Schar, im Kampfe festgestanden sind, so war auch das Gottes Gabe. Ihm sei die Ehre.

Das heißt in Wahrheit frei gesinnt sein. Das heißt zugleich: geheiligt werden in der Wahrheit. So wollen wir weiter kämpfen, was auch kommen möge. Und je entschiedener und wahrhaftiger wir in diesem Kampfe stehen, um so mehr werden wir auch an die Aufrichtigkeit unserer Gegner glauben, so lange wir keinen Gegenbeweis haben. —

An unserem geistigen Auge ziehen unsere Führer vorüber, von Bluntschli bis Schrader, edle Laienchristen, die an unsere Spitze traten, weil sie nicht anders konnten; und neben ihnen die Märtyrer unserer Sache. Sie ruhen von ihrer Arbeit, der eine hier, der andere dort, aber alle ruhen sie an dem Wege, den unser Protestantenverein gegangen ist. „Heute aber steht auf ihr wackeren Kämpfer! Seid uns nahe, und der Gott der Wahrheit und Treue segne euere Gemeinschaft mit uns.“

Und du, du junges Geschlecht, nimm das Erbe der Alten hin! Wahrt es und mehrt es! Wollt ihr den Alten überlegen sein, so sucht euere Überlegenheit nur in Tapferkeit und Treue, in Frömmigkeit und der heiligen Zucht der Wahrheit. Für alle, die in der Zukunft für unsere Sache kämpfen werden — und es werden viele, viele kommen — beten wir: Heilige sie in deiner Wahrheit.

Das deutsche Volk braucht euch, ihr Lebenden, euch, ihr Kommenden. Denn das Schicksal des deutschen Protestantismus ist das Schicksal des deutschen Volkes. Wenn die Flammenzeichen von Worms, der Wartburg und Wittenberg verlöschen, geht unser Volk zu Grabe.

Aber unser Reichtum ist die freimachende Wahrheit des Evangeliums und unsere große Hoffnung, Gott und ein gutes Gewissen. Gott helfe uns! Amen.

Festrede zum 50jährigen Jubiläum des Deutschen Protestantenvereins

gehalten am 14. Oktober 1913 in der Neuen Kirche zu Berlin
von D. Curt Stage
Hauptpastor zu St. Katharinen in Hamburg.

Über fünfzig Jahre blicken wir in dieser Stunde zurück zu den Anfängen des Werkes, das uns heute hier versammelt hat.

War es Willkür, die dieses Werk einst ins Leben rief? Seine Gegner haben es oft genug behauptet. Uns, seinen Freunden, muß es an diesem Festtage die erste Aufgabe sein, uns daran zu erinnern, daß die Schaffung des Deutschen Protestantenvereins eine zwingende innere Notwendigkeit war.

In jenen Tagen, deren wir heute gedenken, ging ein klaffender Riß durch das Leben unseres Volkes. Nationale Sehnsucht, vaterländische Ideale erfüllten die Besten; in nebelhafter Ferne noch, aber darum nicht minder heiß geliebt, stand das Bild eines wieder geeinten deutschen Vaterlandes vor den Seelen. Aber neben dieser Welt der Gedanken wie ganz anders die reale Welt mit ihrer Kleinstaaterei, mit ihrer Reaktion, mit ihrer Verfolgung aller nach Befreiung ausschauenden Geister!

Und nirgends wohl trat dieser Riß schmerzlicher zutage, als auf dem Gebiete der Kirche. Es waren jene Jahre, als Bunsen sorgenvoll seine Zeichen der Zeit schrieb, als der Prinzregent Wilhelm von Preußen die Absage aussprach an eine Orthodoxie, deren Folge die Heuchelei sei. O, es war wohl Ursache zu so bitteren Worten! Führende Theologen und Kirchenmänner arbeiteten daran, den Geist der Union, der unter Schleiermachers Einfluß in die deutsche evangelische Kirche eingezogen war, zu dämpfen. Das Luthertum rückte ab von der reformierten Kirche, um desto näher an Rom heranzurücken. Magische Begriffe vom geistlichen Amt und vom Sakrament stiegen auf und begehrten die Herrschaft. Ein neuer Heilsweg, nicht mehr durch den Glauben, sondern durch das Bekenntnis der reinen Lehre, wurde aufgestellt. Daß die evangelische Kirche auf der Gemeinde ruht, wurde vergessen; eine Pastorenkirche war das Ziel, dem man zustrebte. Noch zerstückelnder als die politische Kleinstaaterei wirkte die kirchliche Zerrissenheit auf das nationale Leben ein. Was Wunder, wenn die Gemeindeglieder sich von diesem dumpfen Kirchenwesen in Scharen abwandten, wenn die verführerischen Lehren des neu erstehenden Materialismus eine zahlreiche Jüngerschaft fanden, wenn unersetzliche Werte an Idealismus verloren zu gehen drohten!

In diesen Stunden ernster Gefahr traten die Männer zusammen, die wir als die Väter des Protestantenvereins verehren: Rothe, Holtzmann, Hausrath, Schwarz, Ewald, Baumgarten, Bluntschli, Bennigsen, Häusser. Die gleichen Gedanken und Empfindungen, die einige Jahre früher auf politischem Gebiete den Nationalverein geschaffen hatten, ließen auf kirchlichem Boden den Protestantenverein erstehen.

Was wollte diese erste kirchenpolitische Vereinigung in deutschen Landen erreichen?

Vor allem gegenüber der Kleinlichkeit des herrschenden Kirchentums eine Zusammenfassung des deutschen Protestantismus zu einer evangelischen Nationalkirche. Rom war unter dem Pontifikat von Pius IX. an der Arbeit, sich straffer denn je zu organisieren und sich schroffer denn je gerade von der germanischen Geistesart abzuschließen. Das Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Maria, der Syllabus mit seiner Verdammung alles dessen, was zumal der deutsche Geist des neunzehnten Jahrhunderts auf dem Gebiete der Religion, der Wissenschaft und des bürgerlichen Lebens erarbeitet hatte, die Vorbereitungen zum Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes redeten eine deutliche Sprache. Einer Macht gegenüber, die solche Dinge ungefährdet ihren Gläubigen bieten durfte, war der zerrissene deutsche Protestantismus ein trauriges Gebilde. Sollte er zu neuer Kraft erstehen, so tat ihm vor allem Zusammenfassung not, Sammlung der zerstreuten Kräfte, Rückkehr von jämmerlichem Konkurrenzneid und -gezänk zu zielbewußtem, einheitlichem Wollen.

Das zweite, was erstrebt wurde, war die Schaffung von Kirchenverfassungen mit Beteiligung der Gemeindeglieder an der äußeren und inneren Kirchenleitung. Die Pastorenkirche hatte auf das gründlichste versagt, sie hatte sich als unfähig erwiesen, gegenüber dem Ansturm kirchenfeindlicher Mächte ihre Glieder zusammenzuhalten. Zugleich war das deutsche Volk in umfassender Geistesbildung aller seiner Schichten und im parlamentarischen Leben des Staates geschult genug, um auch an der Kirchenverwaltung selber mitzuarbeiten. Die in einzelnen Landeskirchen vorhandenen Anfänge eines kirchlichen Verfassungslebens sollten also ausgebaut werden, und Verfassungen sollten auch in den Landeskirchen entstehen, die sie bisher nicht hatten.

Die dritte Forderung bezog sich auf die Freiheit der theologischen Wissenschaft. Unter dem Einfluß von Kant, Schleiermacher und Hegel war im neunzehnten Jahrhundert eine deutsche Theologie emporgeblüht, die es an wissenschaftlichem Ernst und vorurteilsloser Forschung mit jeder andern Wissenschaft aufnehmen konnte, die wohl befähigt war, das Christentum vor den Augen der Zeitgenossen auch wissenschaftlich zu rechtfertigen. Aber ihre Lehren durften auf den Kanzeln nicht verkündigt werden; der Druck der Kirchenbehörden hielt sie nieder. So konnte der verhängnisvolle Schein entstehen, als seien Christentum und moderne Wissenschaft unvereinbare Größen, als dürfe man sich nur einen Christen nennen, wenn man entschlossen sei, die Ergebnisse der neueren Forschung zu verneinen; der Knoten der Geschichte schien sich nach Schleiermachers Befürchtung so lösen zu wollen, daß die Wissenschaft mit dem Unglauben und der Glaube mit der Barbarei ging. Einen solchen Zustand kann die katholische Kirche ertragen; die evangelische nimmermehr. So verlangte mit Recht der Protestantenverein eine Erneuerung der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesamten Kulturentwicklung unserer Zeit. Das Mißverständnis, daß er das evangelische Christentum habe e r s e t z e n wollen durch die moderne Kultur, hätte ihm erspart bleiben sollen; bei der klaren Formulierung seines Gedankens im ersten Paragraphen seines Statuts ist e r an diesem Mißverständnis jedenfalls nicht schuld.

Zuletzt bewegte die Gründer des Vereins die Pflege des religiösen Lebens der einzelnen und der Gemeinden. Der Zusammenfassung aller Kräfte in einer deutschen Nationalkirche muß die Freiheit des einzelnen gegenüberstehen; Duldung und gegenseitige Achtung verschiedener religiöser Bedürfnisse und Anschauungen innerhalb und außerhalb der eigenen Konfession muß das Wesen des Protestantismus im Gegensatz zur Unduldsamkeit Roms werden; christliches Leben und christliche Liebeswerke sollen in den Gemeinden angeregt und gefördert werden, die Freiheit soll nicht selbstsüchtige Abschließung bedeuten, sondern verständnisvolles Zusammenarbeiten auf praktischem Gebiete schaffen.

Wahrlich, ein Programm, würdig der geistvollen Männer, die es aufgestellt hatten, und wert der hingebenden Arbeit aller, die mitten im modernen Leben Jünger Jesu sein und bleiben wollen!

Es gehörte die ganze Dumpfheit der Kirchenluft jener Tage dazu, um das Aufleuchten dieses Geistes als einen zerstörenden Wetterstrahl zu empfinden. Denn so wurde es empfunden. Kirchenregierungen und hervorragende Kirchenmänner der herrschenden Richtung bekämpften den neuen Verein mit den schärfsten Waffen. Nichts anderes vermochte man in seinem idealen Streben zu finden, als Aufruhr und Demagogie, Zerstörung des Heiligtums und Frevel am Glauben des Volkes.

Das vermochte freilich nicht zu verhindern, daß sich weite Kreise durch das Auftreten des Protestantenvereins wie von einem Alpdruck befreit fühlten. Hier wurde ausgesprochen, was Unzählige empfanden, hier durfte man sich mit Gleichgesinnten einen zur Erneuerung der evangelischen Kirche, die man für ihre große Aufgabe im Volksleben so gern besser ausgerüstet sehen wollte. Dazu kam die Woge des nationalen Lebens, die anschwoll bis 1871 und die auch den Protestantenverein hochhob. Er durfte die Fahne vorantragen, als es galt, dem Papste zu antworten, der die Protestanten angesichts des vatikanischen Konzils zur Rückkehr in den Schoß der „alleinseligmachenden“ Kirche aufgefordert hatte. Aus seinem Geiste geboren war das Gesetz, das den Jesuitenorden aus dem neuen Deutschen Reiche ausschloß, waren die Kampfgesetze des preußischen Staates gegen die Übergriffe der römischen Hierarchie, war die Befreiung des Volkes von kirchlicher Bevormundung im Zivilstandsgesetz. Ja, eine ausdrückliche Forderung seines Programms wurde verwirklicht, als vom Jahre 1873 ab die preußische Landeskirche eine Verfassung erhielt und fortan gewählte Vertreter der Gemeinden die kirchliche Verwaltung führten.

Aber freilich, auf diese ersten Blüten fiel bald genug der Reif. Als die Flutwelle der nationalen Begeisterung zurückebbte, da begannen, wie für alle idealen Bestrebungen, so auch für den Protestantenverein schwere Zeiten. Die religiösen und kirchlichen Fragen, die das a r m e Deutschland noch einmal mächtig aufzurütteln vermochten, wurden dem r e i c h w e r d e n d e n Deutschland allmählich gleichgültig. Es gab ja soviel zu tun auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, daß für die Pflege der unsichtbaren Güter keine Zeit blieb. Wie wenige Männer fanden sich ein, um ihr kirchliches Wahlrecht auszuüben! Und die es taten, wählten zumeist dem Pastor zu Gefallen. Dazu kam, daß die Verfassung es ermöglichte, alle etwa unbequemen, selbständigen Elemente von den höheren Instanzen des synodalen Lebens fernzuhalten. Und so war denn alsbald die Pastorenkirche wieder da, nur versehen mit etwas schmückendem Beiwerk. Gleichzeitig wich der Staat Schritt für Schritt vor den Ansprüchen der römischen Kirche zurück; die Unterstützung der katholischen Partei war der Regierung für ihre Wirtschaftspolitik unentbehrlich. Auf allen Gebieten mußten sich ideale Bestrebungen vor den Notwendigkeiten des materiellen Lebens zurückziehen.

Aber es wäre ungerecht, wenn wir für den Niedergang des Protestantenvereins und seines Werkes in jenen Tagen allein den materiellen Sinn verantwortlich machen wollten. Anderes kam hinzu.

In den siebziger Jahren entstand eine weitverbreitete theologische Schule, die des Göttingers Albrecht Ritschl, der eine starke Abneigung gegen alles Kirchenpolitische im Blute lag. Die Anhänger dieser Schule, deren wissenschaftliche Verdienste ganz hervorragend sind, freuten sich ihrer neuen Erkenntnisse und versuchten, sie in das gottesdienstliche und das Gemeindeleben einzuführen; dabei empfanden sie die Kirchen-

politik mit ihren unausbleiblichen Kämpfen nur als ein Hindernis. Vom Protestantenverein mit seiner kampferfüllten Vergangenheit hielten sie sich trotz ihrer allmählich immer freier werdenden theologischen Stellung fern.

Dasselbe taten auch die meisten unter denen, die gegenüber der weitreichenden Entkirchlichung die Pflege des Gemeindelebens zu ihrer Hauptaufgabe machten. Emil Sulze, selbst Mitglied des Protestantenvereins, ist der Führer einer mächtig anschwellenden Bewegung geworden, die aus den unlebendigen Gemeinden, besonders der Großstädte, lebendige Seelsorgegemeinden machen will. Die Gemeinde soll der Mittelpunkt alles sozialen Lebens sein, einer soll sich für den andern verantwortlich fühlen, keinem soll es fehlen an äußerer und innerer Hilfe in seinen Nöten. Diese Gedanken haben namentlich da Wurzel geschlagen, wo man die sozialen Verhältnisse in unsern Großstädten als ein besonderes Hindernis für ein kraftvolles Gemeindeleben empfand, wo man deshalb am Ausgleich der sozialen Gegensätze zu arbeiten versuchte. Eine ganze Reihe von tüchtigen, namentlich jüngeren Theologen begann sich dieser Aufgabe mit großem Eifer zu widmen. Kirchenpolitischer Kampf konnte ihre Arbeit nur stören; sie wünschten zu den vorhandenen politischen und sozialen Gegensätzen nicht auch noch kirchliche überwinden zu müssen.

Endlich wurde dem Protestantenverein ein Teil seiner Arbeit durch eine neue, bald nach Hunderttausenden zählende Vereinigung abgenommen. Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen wurde gegründet, und hier strömten alle Kräfte zusammen, die das deutsche Geistesleben von römischem Einfluß freihalten wollten.

So ist es nicht zu verwundern, daß für den Protestantenverein auf das erste Jahrzehnt des Aufstiegs zwei Jahrzehnte des Stillstandes, vielfach des Niedergangs gefolgt sind. Der Strom des Lebens rauschte an ihm vorüber. Wie oft wurde er damals totgesagt! Wie viele Grabreden, meist unfreundlichster Art, hat man ihm gehalten! Und wie peinlich war man überrascht, als er eines Tages von neuem sein Wort in die Wagschale warf, seine Fahne entrollte und Freunde gewann an Stätten, die ihm lange verschlossen waren!

Was war geschehen?

Man wird sagen dürfen, daß sich seit etwa zwei Jahrzehnten das deutsche Volk aus der Umklammerung des theoretischen und praktischen Materialismus allmählich zu lösen beginnt; freilich nur sehr allmählich. Aber es ist doch nicht zu leugnen, daß das Fragen nach geistigen Gütern und Werten wieder lebhafter wird, daß die sogenannte naturwissenschaftliche Weltanschauung sich von dem früheren Materialismus jetzt als Monismus unterscheiden will, daß selbst in der Sozialdemokratie neben dem Klassenkampf sich idealistische Bestrebungen geltend machen dürfen. Das hat eine lebhaftere Bewegung auch auf dem Gebiete des religiösen und kirchlichen Lebens zur Folge. Wer hier arbeitet, darf wieder erwarten, gehört zu werden.

Was sonst dem Protestantenverein zu neuem Leben verholfen hat, ist leider weniger erfreulicher Art.

Ich brauche nur die Namen Weingart, Jatho und Traub zu nennen, um uns höchst traurige Bilder aus dem kirchlichen Leben der letzten Jahrzehnte vor die Seele zu stellen. Noch immer kann es geschehen, daß Männer, die mit tiefstem Ernst und heiligem Eifer das Evangelium Jesu verkündigen, vom kirchlichen Amte entfernt werden, weil sie dogmatisch andere Wege gehen als die herrschende Theologie. Ja, man kann sagen, daß die Verfolgung und Zurückdrängung der freieren Theologie noch nie so systematisch betrieben worden ist wie gegenwärtig. Man denke daran, wie heute jede Besetzung eines theologischen Lehrstuhls an den Universitäten von der kirchlich-konservativen Presse belauert wird, wie man der Regierung immer wieder vorrechnet, daß es noch eine Reihe von kritischen Theologen auf den Kathedern gibt. Man denke an das preußische Irrlehre-Gesetz, das gewiß ursprünglich gut gemeint war — man wollte zwischen Lehrprozessen und Disziplinarfällen scheiden —, das aber doch durch sein bloßes Bestehen unheilvoll wirken mußte und gewirkt hat. Man denke an den liturgischen Zwang zum Gebrauch des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, der noch zu keiner Zeit so stark gewesen ist wie seit der preußischen Agende von 1894. Man denke daran, wie die Kirchenbehörden mehr und mehr den Beamtencharakter des Pfarrers betonen und die Freiheit seiner Meinungsäußerung auf allen Gebieten zu beschneiden suchen. Man denke an die schwankende Haltung des Oberkirchenrats in der Frage des sozialen Wirkens der Pfarrer; was heute gelobt und gefördert ward, wurde morgen getadelt und gehemmt.

So erwachte denn im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts überall das Verlangen nach Zusammenschluß derer, die eine freiere Gestaltung der Kirche äußerlich und innerlich für notwendig hielten. Die Schüler Ritschls hatten sich inzwischen um Rades treffliche Zeitschrift „Die Christliche Welt“ gesammelt; sie waren theologisch der älteren liberalen Schule wesentlich näher gerückt und fühlten jetzt die Notwendigkeit, sich auch kirchenpolitisch zu betätigen. Viele von ihnen schlossen sich mit Altliberalen zu den Vereinigungen der Freunde evangelischer Freiheit zusammen. Und diese vielerorts entstehenden Vereinigungen sahen im Protestantenverein je länger desto mehr ihren gegebenen Führer. Was sich durch beinahe zwei Jahrzehnte vorbereitet hat, das ist nun durch den Fall Traub zum Abschluß gekommen: alle diese kirchlich frei gerichteten Kreise haben sich im Bunde deutscher Protestanten zusammengetan und haben dem Protestantenverein ihre Leitung in die Hände gelegt. Wir sind gewiß: er wird sie charakterfest und treu zum Segen der evangelischen Kirche ausüben.

An Gelegenheit dazu wird es ihm auch in Zukunft nicht fehlen. Er darf mit seinen fünfzig Jahren seine Rüstung noch nicht ablegen. Aber er kann die Aufgaben, die vor ihm liegen, auch mit Zuversicht in Angriff nehmen. Denn ganz vergeblich ist sein Wirken auch bisher nicht gewesen; ganz kleine Fortschritte sind gemacht auf allen den Gebieten, auf denen er gearbeitet hat.

Im deutschen evangelischen Kirchenausschuß ist ein Zusammenschluß der evangelischen Kirchen Deutschlands angebahnt. Gewiß ist nicht erreicht, was der Protestantenverein gewollt hat; gewiß ist dieser Ausschuß ein schwächliches Gebilde; gewiß dürfen wir ihn jetzt nicht einmal stärker wünschen, weil er sonst leicht den freier gerichteten deutschen Landeskirchen gefährlich werden könnte. Aber es ist doch ein Anfang gemacht. Der Protestantenverein wird weiter daran arbeiten müssen, daß alle die kirchlichen Grenzpfähle äußerer und innerer Art, die Landesgrenzpfähle und die Konfessionsgrenzpfähle allmählich fallen, und der Geist wahrer Union die ganze deutsche evangelische Kirche durchdringe.

Kirchenverfassungen mit Beteiligung der Gemeinden an der kirchlichen Verwaltung und Gesetzgebung gibt es beinahe überall. Es fehlt freilich noch viel daran, daß nun die Pastorenkirche zur Volkskirche geworden wäre; es sind noch viel zu enge Kreise, die sich um die kirchlichen Wahlen kümmern. Aber die Form ist doch da. Unser Verein wird dahin zu streben haben, daß diese Form besseren Inhalt bekomme, daß unser ganzes evangelisches Volk sich seines Rechts in der Kirche bewußt werde.

Die theologische Freiheit ist trotz allem, was wir bis zuletzt erlebt haben, doch größer geworden. Wenn einst Sydow, der Pfarrer dieser Kirche, in ein langwieriges Disziplinarverfahren verwickelt werden konnte, weil er gewagt hatte, die jungfräuliche Geburt Jesu zu bestreiten, so dürfen wir wohl aussprechen, daß das heute unmöglich wäre; es gibt Theologen, die durchaus für konservativ gelten wollen und in diesem Lehrstück zu jedem Zugeständnis bereit sind. Es gilt, dahin zu wirken, daß diese Freiheit sich immer weiter er-

strecke, daß keine Formulierung des evangelischen Glaubensinhalts ausgeschlossen werde und keine als allein berechtigt gelte.

Wir denken endlich an die Pflege des religiösen und sittlichen Lebens, an den Zusammenschluß aller zu christlichen Liebeswerken. Auf diesem Gebiete sind die fünfzig Jahre, auf die wir heute zurückblicken, besonders reich gewesen. Der Protestantenverein freilich hat diese Seite unter allen Kämpfen, die ihm aufgedrungen wurden, weniger pflegen können. Er wird es in Zukunft nicht unterlassen dürfen. Es gilt, die christliche Liebestätigkeit mit sozialem Verständnis zu durchdringen; es gilt, an Stelle einer oberflächlichen „Wohltätigkeit“, die sich vielfach breit macht, soziales Wirken zu fordern; es gilt, allen denen zu helfen, die an der Arbeit sind, über die Klüfte unseres sozialen Lebens Brücken zu bauen.

Fürwahr überreiche Aufgaben, die dem Protestantenverein im zweiten halben Jahrhundert seines Lebens gestellt sind! Möge er sie in Angriff nehmen wie ein Mann, der mit fünfzig Jahren auf der Höhe des Lebens steht: weise geworden durch die Erfahrungen der Vergangenheit, mutig im Vertrauen auf Gottes Wirken in der Zukunft; ernst gegenüber der Größe des Ziels, fröhlich über die Schönheit seiner Ideale; scharf, wo es gilt, gegen eine schlechte Sache für die gute zu streiten, milde, wo Irrenden zurechtgeholfen werden muß; frei von allen Menschensatzungen, gebunden an die ewige Wahrheit des Evangeliums Jesu; ein Streiter des Glaubens, der nur in der Freiheit gedeihen kann, ein Bote der Liebe, die aus unserm Volke ein einzig Volk von Brüdern machen will, ein Bannerträger der Hoffnung, die da weiß, daß Gottes Wege noch lange nicht am Ende sind.

Dazu möge ihn der Allmächtige stärken! Dazu wollen wir alle nach unsern Kräften ihm helfen!

Leipzig 1813.

General Yorck am Morgen der Schlacht bei Leipzig, den 16. Oktober 1813.

Yorck war in Schkeuditz. „Er hatte,“ schreibt ein Offizier seiner Umgebung, „wie er immer für uns sorgte, uns zu einem warmen Frühstück bei sich vereinigt; die Pferde standen gesattelt vor der Tür. Da trat Graf Brandenburg herein, brachte die Befehle Blüchers. Yorck erhob sich, sein Glas in der Hand, sagte sein Lieblingssprüchlein: „Anfang, Mittel und Ende, Herr Gott, zum besten wende“, leerte das Glas und setzte es still hin. Wir taten ein Gleiches. In feierlicher, ernst erhobener Stimmung gingen wir zur Schlacht. Es galt, das fühlten wir alle, auf diesen so oft blutgetränkten Feldern den Kampf der Entscheidung über unser preußisches, unser deutsches Vaterland zu kämpfen.“

(Droysen, Yorck.)

*

Gneisenau an seine Frau während der Schlacht.

Wetterwitz bei Leipzig, 18. Oktober 1813,
des Morgens 5 Uhr.

Ich schreibe Dir am Morgen einer Schlacht, wie sie in der Weltgeschichte kaum gefochten ist. Wir haben den französischen Kaiser ganz umstellt. Diese Schlacht wird über das Schicksal von Europa entscheiden. Schon vorgestern hat die Blüchersche Armee (bei Möckern) abermals einen herrlichen Sieg erfochten. Wir hatten das beste französische Armeekorps, das des Marschalls Marmont, dann noch das 4. und 7. Armeekorps, einen Teil der französischen Garden und ein polnisches Korps gegen uns. Der Kampf war lang und hartnäckig; er kostete viel Blut. Wir warfen den Feind dennoch aus seinen Stellungen heraus. Die Tapferkeit der Truppen unterstützte auf das herrlichste unsere Anordnungen. Wir hatten uns in Bataillonsmassen aufgestellt. Das feindliche Geschütz wütete darin sehr. Unsere Landwehrbataillone taten herrlich. Wenn eine feindliche Kugel 10 bis 15 Mann daniederriß, riefen sie: „Es lebe der König!“ und schlossen sich wieder in den Lücken über die Getöteten zusammen.

*

Der Freiherr von Stein an seine Frau nach der Schlacht bei Leipzig.

Leipzig, 21. Oktober 1813.

Endlich, meine liebe Freundin, wagt man, sich dem Gefühl des Glücks hinzugeben! Napoleon ist geschlagen, in unordentlicher Flucht; man treibt ihn auf das linke Rheinufer, und das österreichisch-bayerische Heer wird ihn noch vor seinem Übergange angreifen. Das ist der Erfolg der blutigen und ruhmvollen Kämpfe des 14., 16., 18., 19. Oktober. Da liegt also das mit Blut und Tränen so vieler Millionen gekittete, durch die tollste und verruchteste Tyrannei aufgerichtete ungeheure Gebäude am Boden. Von einem Ende Deutschlands bis zum andern wagt man es auszurufen, daß Napoleon ein Bösewicht, und der Feind des menschlichen Geschlechts ist; daß die schändlichsten Fesseln, in denen er unser Vaterland hielt, zerbrochen, und die Schande, womit er uns bedeckte, in Strömen französischen Bluts abgewaschen ist . . . Die Vorsehung ist gerechtfertigt durch das große Gericht, das sie über das Ungeheuer ergehen ließ; seine Verstockung hat ihn zu politischen und militärischen Tollheiten verleitet, die seinen Fall beschleunigt und ihn zum Gespött des Volkes herabwürdigen.

. . . Diese Resultate sind hervorgebracht durch zwei blutige, tatenvolle, lorbeer- und tränenreiche Feldzüge, durch viele blutige Schlachten; und bei Lützen, Bautzen, Teltow, Dresden, Katzbach, Kulm, Dennewitz, Bleddin, Leipzig wurde der Same gestreut zu der schönen Ernte, die uns erwartet, und deren Ertrag wir mit Frömmigkeit, Dankbarkeit gegen die Vorsehung und Mäßigung genießen dürfen . . .

Die verbündeten Mächte haben mir die Gesamtverwaltung der besetzten Länder gegeben. (Der russische Fürst) Repnin ist zum Gouverneur von Sachsen ernannt. Ich reise ab, sobald die Heere Frankfurt erreicht haben, in vierzehn Tagen.

*

Blücher an seine Frau.

Weißenfels, 25. Oktober 1813.

liebes Kind Ich kann dich führ dieses mahll nichts besonderes schreiben, als daß wihr Sigreich Fort gehen und ich hoffe höchstens 12 tage, so wird die große armeh in Frankfurt am Mayn sein . . . auß den einlagen wirst du daß mehrere ersehen, als Frau Feldmarschallin mußt du nun anstendig leben und sey nur nicht geizig und laß dich was abgehen ich kriege nun doch ein ansehnlich Gehalt, aber wir haben leider in 2 Monate kein gehald gekriegt weil von Berlin nichts zu uns kommen konnte. Schreib mir in balde ich habe 4 Schöne Schimmel vor dich, auch 2 maull Esell wenn ich sie nuhr zu dich hin krigen könte . . . . immer dein bester Freund Blücher.

mit die ordens weiß ich mich nun kein Raht mehr ich bin wie ein allt kuttsch Perd behangen, aber der gedanke lohnt mich über alles daß ich derjenige wahr der den übermüttigen tihrannen demütigte.

Dies und Das.

Beim 26. Deutschen Protestantentag und der Gedächtnisfeier des Deutschen Protestantenvereins sind viele unserer Leser, die nicht kommen konnten, doch mit ganzem Herzen. Wir sehen in ihm den Getreuen, den Mißerfolge und Mißachtung nicht irre machen konnten und der durch frommen Mut und tapfere Geduld sich Liebe und Verehrung erworben hat. Möchten seine Reihen sich verstärken, möchte sein Wirken immer weiter werden in unserm Volk.

Das Jubiläum aber engt uns nicht ein, sondern stellt alsbald uns mitten in die Gedanken, die unser Volk am 18. Oktober beschäftigen: Das befreite Vaterland und die große Freiheitsschlacht bei Leipzig. Wir lassen als Zeugen jener Tage die vier Größten reden, die damals den Sieg mit erkämpften: Yorck, Gneisenau, Blücher, Stein. Von dem, was ihre Herzen begeistert hat, von dem, was sie getan haben, lebt unser Volk heute noch, von dem, was sie für das Volk und mit dem Volk gewollt, ist viel noch unvollendet und viel noch zu tun. Auch unser Blatt schafft mit daran, daß es Wirklichkeit im Volke werde: Freie

Männer und Frauen zum Dienst allzeit bereit fürs freie deutsche Vaterland.

*

Daß unsere Nr. 41 nur zwei Aufsätze brachte, hat seinen Grund in der Notwendigkeit, den Jubiläumsartikel zu Ende zu führen und Thomsens Artikel in einer Nummer zu bringen. Eine Gegenäußerung gegen Thomsen ist uns schon zugesagt. Der Artikel über Schüler mußte unterbrochen werden und kann auch nun erst in der nächsten Nummer weiter erscheinen. Viele Mitarbeiter warten auf den Abdruck ihrer Artikel, aber der Raum hat seine festen Schranken. Wir bitten um Geduld, wir bitten um kurze, knappe Darstellungen und womöglich Aufsätze ohne Fortsetzungen, denn das erklärte uns neulich noch ein treuer Leser: Aufsätze mit Fortsetzungen sind immer in Gefahr, ungelesen zu bleiben; man legt die Nummern zurück, bis der Aufsatz vollständig ist, dann kommt man nicht dazu, sie nachzusehen. Besser ist's den einzelnen Teilen besondere Überschriften zu geben. In der nächsten Nummer beginnen wir mit einem Aufsatz von Professor Lic. Zscharnack (Berlin) „Die Frömmigkeit der Freiheitskriege“, der leider für diese Nummer zu spät bei uns einging.

*

Neue liturgische Formulare für Reformationsfest, Bußtag und Totenfest von Friedrich Spitta sind im Verlage von Vandenhoeck u. Ruprecht in Göttingen erschienen und so eingerichtet, daß sie auch in einfachen Verhältnissen verwendet werden können. Die ausgewählten Liedermelodien stehen in allen Gesangbüchern, die Chöre können alle auch mit einstimmigem Kinderchor bestritten werden, und die vierstimmigen Sätze sind so gewählt, daß sie in allen wichtigeren Sammlungen zu finden sind. So ist der geschätzte Liturgiker vielfachen Wünschen entgegengekommen und hat doch eindrucksvolle Feiern ermöglicht. Einzeln kostet jedes Formular 12 Pf., 15 Stück je 8 Pf., 50 je 6 Pf., 100 je 5 Pf., 1000 Stück 35 M. Probeexemplare frei vom Verlag.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Groß-Läswitz, Post Maltsch in Schlesien.

Eine neue Reiseroute erschließen die nächsten von **Jul. Bolthausen in Solingen** geleiteten Fahrten. Beginnend mit Konstantinopel wird das ganze Anatolien besucht (Angora, Konia usw.). Die Bagdadbahn bringt die Reisenden zum Taurus, der zu Pferd bezw. Wagen durchquert wird. Am Südfuße der Gebirgskette liegen die Orte Tarsus, Mersina, Adana, Alexandrette. Ein Abstecher nach der Insel Cypern bringt die neue Route zum Abschluß. Auf Wunsch kann die Reise durch Syrien, Palästina, Ägypten und Griechenland fortgesetzt werden. Alles Nähere ist aus dem Programm ersichtlich, welches von dem Leiter der Reisen kostenlos zu beziehen ist.

Der Verlag **Georg Reimer, Berlin** W 35, legt der heutigen Nummer einen Prospekt über wertvolle Bücher bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

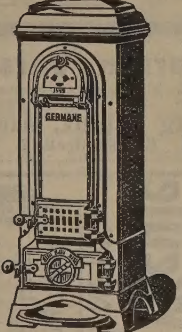
Die bekannte Verlagsfirma **Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen** legt dieser Nummer einen Prospekt über ihre **Moderne Predigtbibliothek** bei. Wir bitten denselben beachten zu wollen.

Zum Examen für Einjährig-Freiwillige, Fähnriche, Primaner, Abiturienten usw. werden Schüler (auch Damen) in **Traubs** Vorbereitungsanstalt, **Frankfurt a. O.**, mit bedeutender Zeitersparnis vorgebildet. Das Winterhalbjahr beginnt am 14. Oktober. Prospekte werden auf Wunsch kostenlos durch den Besitzer und Leiter versendet.

Die verehrl. Leser des Protestantenblattes machen wir hiermit aufmerksam auf unser heutiges Inserat betreffs **feinste Tafelbutter**, und bemerken gleichzeitig, daß die Butter von einem gesunden und gut gefütterten Vieh gewonnen wird, und wir dieselbe einem jeden bestens empfehlen können. **Molkerei-Genossenschaft Gedelum**, Post Hoheneggelsen (Bez. Hannover).

Adressen zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Tag und Nacht
gleichmäßig warme Räume
schafft
bei geringstem Kohle-Verbrauch
Winters Germane
Patent-Dauerbrand-Sparofen



Vorzüge:
Brennt jede Hausbrandkohle, auch Koks.
Äußerst sparsam.
Vollkommen regulierbar.
Braucht wenig Wartung.
900,000 in Gebrauch
Glänzend bewährt!
Verlangen Sie die Verkaufsliste O Nr. 47, Ausgabe 1913 durch jede bessere Ofenhandlung oder vom Fabrikanten
Germania Ofen- und Herdfabrik Winter & Co., Hannover.

Laut Gutachten des vereidigten öffentlichen Chemikers Dr. Brauer, unter dessen ständiger Kontrolle unsere Fabrikation steht, enthält **„Delft“** 5,09% Lecithin und ist weit nahrhafter als Kuhbutter, sowie ebenso gut im Geschmack und ist sehr lange haltbar, kostet aber doch nur M. 6,75 für 9/1 Pfund oder 10-Pfund-Eimer franko Nachnahme. Ebenso die ärztlich empfohlene schokoladenartige Delikateß-Fruchtemulsion **„Ockelin“. Oelwerke Reinhold Ockel, Bonn.**

Arterien-Verkalkung.

Unser **populär-wissenschaftl. Büchlein** mit wertvollen Ratschlägen senden wir **kostenlos**, gegen 20 Pf. Briefmarken für Porto, den Interessenten zu.

Anti-Kalkin-Werke, Gernrode i. Harz 17.

Dauerwäsche

kalt abwaschbar, **von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, Preise außer Konkurrenz. Kragen von 60 Pf. an,** außerdem noch extra hohe Rabatte bei Sammelbestellungen. Neueste Farbenmuster. Abbild. u. Preise sofort gratis. **Deutsche Dauerwäsche-Industrie**
Dr. Weisbrod & Co., Waidmannslust-Berlin PB.

Pianos, Harmoniums • Erstklassige Fabrikate • zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Hoher Rabatt. Mäßige Raten. Probelieferung frei. — Verlangen Sie unseren Prachtkatalog gratis und franko. —
Tesch & Rabanus, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 64.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

Harmoniums

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Ober-Ingelheimer Rotweine

eigener Kelterung, 25 Lit od. Flasch. zu M. 25.—, Ia Weißweine zu M. 24.— inkl. Faß od. Kiste lief. geg. Nachn. **Aug. Küthe,** Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, Vereinsmitgl. 5% extra. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.

Verdienen

Sie täglich weniger als **20 M.,** so schreiben Sie sofort. Verdienst **im Hause.** 1—3 Std. täglich. Keine Reisetätigkeit. **Gratis-Auskunft.**

Dr. G. Weisbrod & Co.
Berlin-Waidmannslust PB

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd. M. 2,50, 30 Stck. M. 6.— frko.
H. Leube, Chem. Ind., Halle a. S., Hallorenstraße 2.

„Traube"
Weingroßhandlung

empfiehlt zur **Bowle** sowie als **Tischwein**

Edenkobener

p. Fl. 0,70 M., 30 Fl. 20 M.

Berlin W, Leipziger Straße 117/118.
Fernspr. Cent. 1384.

Otto Gundermann
Berlin C 54, Dragonerstr. 16

Fluß-u. Seefisch-Großhandlung

Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Krebse usw.

Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Garantiert reinen Bienenhonig

in 10-Pfund-Versanddosen zu 10,50 M gegen Nachnahme, franko und inkl. Dose versende solange Vorrat reicht. **Carl Roeder,** Postagent und Imker, **Gleina Kr. Querfurt.**

Feinste Tafelbutter

aus pasteurisiert. Rahm, Postkolli (9 Pfd.) 12,35 M. franko Genossenschaftsmolkerei Oedelum, Post Hoheneggelsen (Bez. Hann.) Ich kann die Butter sehr empfehlen. Postverwalter Greve in Hoheneggelsen.

Bei einem Diabetiker

gingd. Zucker auf 1/00 zurück nach Gebrauch von **Karlssprudel,** Biskirchen a. d. L.

Fröbelarbeit

Peddigrohr, Glasperlen, Holzspan etc. Billige Bezugsquelle. **Georg Backert,** *Verlang. Sie Preisliste.* **Lichtenfels,** Bay.

Elektrische Kirchen-Heizungen

erstellen seit über 10 Jahren

„Elektra"

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Fabrik elektrischer Heiz- und Kochapparate

Lindau / Bodensee.

Erstklassige Referenzen.

Trommeln. Spezialität seit 50 Jahren **Pfeifen.**
Ausrüstung von Schulchören, Turnvereinen, Jugendvereinen.
Mandolinen, Guitarren, Lauten.
Leberecht Fischer
Markneukirchen i. S. Nr. 703.
Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr.

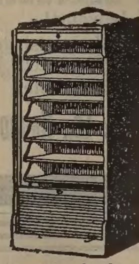
Decken — Wände — Tapeten
Radiergummi-Masse

zum Reinigen wie neu verräucherter, verrußter, verblakter, eingestaubter Leimfarben, Oelfarbenanstriche, Tapeten, Malereien, Seiden- und andere Stoffbekleidungen auf trockenem Wege ohne Staub, Schmutz, Geruch und Störung.

Ersatz für Maler- und Tapezierer-Neuarbeiten

Pro Kilo Mark 4.— für 2 Zimmer.

E. W. Schultz, Berlin C
Köllnischestraße 8.



Nr. 318. M. 28,—.

Stolzenberger

Privat-Zimmer und Bureau-Möbel
Katalog kostenlos.

Fabrik Stolzenberg
in Oos (Baden) und Berlin SW 68.

Garantiert naturreinen Bienen-Schleuderhonig
verf. d. kg z. 2 M. frk. überall **E. Oberlin**
Weier aufm Land, Colmar, Els.

Überspielte
erstklassige, preiswerte

Pianinos

in tadellosem Zustande sind stets vorrätig.

G. Wolkenhauer
Stettin 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.

Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten.

Ansehen kostet nichts!

Um jede **Dame** von meinem vorteilhaften Angebot in ☛ **Wäsche-Stickereien, Klöppelspitzen, Einsätzen, Ecken, Börtchen usw.** zu überzeugen, versende Muster franko und füge auch gleich das Rückporto bei. Riesenauswahl in nur guter Ware. **Spitzenhaus K. Andris, Freiburg i. B. 72.**

Garant. naturr. selbstgekelt.

1911er WEINE

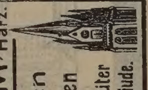
zu M. 1.15, 1.25, 1.35 und 1.50.
Probekisten mit je ½ Flasche dieser Marken M. 3.80 franko.
Große Auswahl diverser Jahrgänge von M. 0 90 bis M. 7.—, sowie

erstklassige Rotweine
zu M. 1.— bis M. 3.—, empfehlen

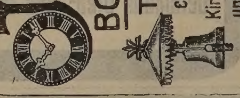
GEBRÜDER WEINEL
Weingutsbesitzer
Jugenheim b. Ingelheim a. Rh.
Versand in Flaschen und Fässern.
Liste frei. Vertretungen zu vergeb.

Zigarren-Versand

wirklich **billige** Bezugsquelle, große Auswahl. —— Preisliste gratis. ——
Georg Schulz, Mannheim
Kepplerstraße 3.



J. F. Weule
BOCKENEM a/Harz
Turmuhren und elektrische Uhren für Kirchen, Schulen, Güter und öffentliche Gebäude.



Hühner beste Legrassen. Lehrr. Katalog gratis.
Geflügelpark
Hefner in Hainstadt (Baden 90)

Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 42.

Berlin — Bremen.

15. Oktober 1913.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Rückgang des Berliner kirchlichen Lebens? — Minoritätsgottesdienste. — Der Evangelische Bund. — Ein deutscher Kurienkardinal? — Wird Ostasien katholisch? — Studenten-Glaubensbekenntnis. — Zum Protestantentage. — Aus den evangelischen Kirchen. — Offene Pfarrstellen. — Vereine und Versammlungen. — Anzeigen.

Tagebuch.

Rückgang des Berliner kirchlichen Lebens? Man kann nicht sagen, daß das Berliner kirchliche Leben zurückgeht, wer im Betriebe steht, weiß, wieviel in den einzelnen Gemeinden, in den einzelnen Parochialvereinen gearbeitet wird. Die Trauziffer ist von 10.495 auf 10.811 gestiegen, die Konfirmationen von 31.273 auf 31.647, obgleich die Todesfälle von 29.092 auf 26.840 gefallen, sind die Beerdigungen mit geistlicher Begleitung nur von 18.161 auf 17.571 gefallen. Die Abnahme der Abendmahlsziffern ist bedeutend, von 239.058 auf 226.052, aber nicht erschreckend, denn diese Abnahme bedeutet weder eine Abnahme des religiösen noch des kirchlichen Sinnes, sondern einfach eine Zunahme der Abneigung gegenüber dem Sakramentalen, eine durchaus evangelische Entwicklung, die zu einer Neugestaltung dieser ehrwürdigen Feier zu wirklicher Gemeindefeier drängt. Wir geben absichtlich diese Zahlen gegenüber dem Schmählen auf das Berliner kirchliche Leben, wie es seit Stöckers Rundreisen üblich geworden ist. Die Arbeit in Berlin ist schwer, und wer als Pfarrer nach Berlin will oder kommt, mache sich das klar und träume nicht von Berlins Wissenschaft- und Kunstgenießen. Für die ist bei ernstlicher Arbeit kaum Zeit. Aber es wird in Berlin viel gearbeitet, und die Arbeit findet viel mehr Dankbare als Undankbare. Daß veraltete Formen hier zuerst in dieser Eigenschaft sich zeigen, ist begreiflich; daß es in Berlin immer so sein und so hergehen soll und muß nach Agende und Kirchenordnung wie auf jedem Dorf und jeder kleinen Stadt, ist ein Unding. Berlin müßte eine eigene Provinzialsynode und andere kirchliche Formen haben, weil eben hier alles anders ist als bei wenig Menschen und engem Raum. Ebenso empfinden gewiß viele Kirchenverwaltungen von rasch wachsenden Industriestädten. Die Uniform tut's nicht im kirchlichen Leben, wenn die gesamte Umgebung und Lebensweise eine andere ist; unser kirchliches Leben muß aus dem schwerfälligen Behörden- und Synodalapparat heraus zu viel stärkerer Beweglichkeit und Anpassung an die örtlichen Verhältnisse.

*

Die ersten Minoritätsgottesdienste haben in Berlin in der Trinitatis- und Advents-Gemeinde stattgefunden. Man hatte viel für sie geworben und doch nur etwa 300 in jedem Gottesdienst zusammengebracht. Wir glauben, daß doch vielen Orthodoxen die Art, in der man da vorgegangen ist, nicht gefallen hat. Es predigen die Pfarrer Philipps, Kanzow und Lic. Mumm, die nicht unter der Disziplinargewalt der preußischen Kirchenbehörden stehen, also um das Verbot, ohne Einverständnis mit den Gemeindepfarrern zu amtieren, sich nicht zu kümmern brauchen. Immerhin ein auffälliges Verhalten solcher, die sonst dem Liberalismus den Gehorsam gegen die Obrigkeit mit großem Eifer predigen. In den Nebengottesdiensten, die die Stadtmission schon früher in Advent und Markus hielt, war der Besuch niemals übermäßig gewesen; zuletzt nach unseren Nachrichten bis unter 10 gesunken. Übrigens meint auch von den neuen Gottesdiensten der „Reichsbote“, man soll nicht zu viel Besuch von ihnen erwarten. Wir behandeln die ganze Angelegenheit, wie wir versprachen, im Zusammenhang.

*

Der Evangelische Bund tagte vom 26. bis 28. September in Görlitz. Es ist erfreulich, daß der Versuch, bedeutende Massen von ihm durch die Begründung des Volksbundes abzusprengen, mißlungen ist. Die Mitgliederzahl hat eine halbe Million überschritten. Es wurde die Begründung einer Schwesternschaft des Evangelischen Bundes beschlossen, die dem Mangel an Krankenschwestern abhelfen soll, zur Jesuitenfrage, zum Friedensbruch der Benediktiner in den Kolonien, zu den Beschimpfungen des Protestantismus, der Frage der Fürsorge der Evangelischen im Auslande wie in den Ostmarken wurden Beschlüsse gefaßt bezw. Beratungen gepflogen. Für die Einbeziehung der theologischen Fakultäten bei Gründung neuer Universitäten trat die Generalversammlung durch folgenden Beschluß energisch ein: „Der Evangelische Bund vermag einer Hochschule, an der die Theologie als Lehrfach ausgeschlossen ist, den Charakter einer Universität, einer allumfassenden Stätte der Wissenschaft, nicht zuzuerkennen. Er sieht im Gegenteil in solchen Anstalten eine große Gefahr für unsere Kultur, die einseitig ökonomisch zu werden droht, die in den schweren Auseinandersetzungen zwischen Glauben und Wissen einer natürlichen Vermittlung entbehren würde; andererseits aber läge, wenn das von Frankfurt gegebene Beispiel und die für Hamburg vorliegenden Pläne weitere Nachahmung finden sollten, die Gefahr der Errichtung besonderer Anstalten für die Ausbildung evangelischer junger Theologen nahe, denen dann die vom Standpunkt des Protestantismus unerläßlich stete Berührung mit anderen Zweigen der Wissenschaft und mit deren Jüngern fehlen würde, und dem gesunden geistigen Leben würden entfremdet werden.“

*

Ein deutscher Kurienkardinal? In der Leitung der römischen Kirche sind die Deutschen sehr schwach vertreten. Zwar daß der Papst seit 1523 immer ein Italiener gewesen ist, das bedeutet eine Zurückdrängung des Einflusses auch der Franzosen, Spanier und aller anderen Völker, die im Mittelalter zeitweise Päpste gestellt hatten. Und wenn Deutschland im Verhältnis zu Italien unverhältnismäßig wenig Bistümer zählt — Köln und Breslau, mit Paris die volkreichsten, die es in der katholischen Kirche überhaupt gibt, entsprechen jedes Dutzenden südländischer Zwergbistümer —, so hat das allerdings auf dem vatikanischen Konzil seine verhängnisvolle Wirkung gehabt, wo die Vertreter der kulturell höherstehenden nordländischen Katholiken gegen die Unmenge der südländischen und orientalischen Bischöfe nicht aufkommen konnten. Aber wer weiß, wann und ob überhaupt je ein Konzil wieder zusammentreten wird! Für normale Zeiten liegt darin keine Benachteiligung der deutschen Katholiken denen anderer Länder gegenüber, daß es in Deutschland wenig Bischöfe gibt. Dagegen ist oft und mit Recht darüber geklagt worden, daß man in Rom so wenig Rücksicht auf deutsche Verhältnisse nehme, und dieser Mangel an Rücksicht hat nicht immer seinen Grund in mangelndem guten Willen oder in Mißtrauen gegen die Deutschen, die durch die ständige Berührung mit Protestanten dem streng ultramontanen Wesen, wie man es am Hofe des Papstes wünscht, immer einigermaßen fremd bleiben, sondern oft genug einfach in mangelhafter Kenntnis Deutschlands und des deutschen Katholizismus. Dem ist namentlich an zwei Stellen abzuhelfen: einmal dadurch, daß der päpstliche Nuntius in München nicht ein Südländer ist, der sich schwer in unseren Verhältnissen zurecht findet, sondern ein Deutscher. In der Tat haben diesen Posten, nachdem ihn lange Zeit hindurch Italiener bekleideten, jetzt der deutsch-österreichische Dominikaner Andreas Frühwirth inne. Sodann aber durch bessere Vertretung Deutschlands unter den hohen Prälaten in Rom, besonders den Kardinälen. Daß überhaupt Deutsche den Kardinalspurpur erhalten, das ist nicht so wichtig, denn wenn ihn mehrere deutsche Bischöfe haben, so sind sie doch eben für gewöhnlich fern von Rom, und bei etwaiger Papstwahl werden die wenigen Deutschen in dem Kollegium nur wenig bedeuten — zurzeit ist es nur der bereits 76jährige Kopp von Breslau und zwei Deutsch-Österreicher; der neue Erzbischof von Köln hat den roten Hut noch nicht, und in Bayern wünscht angeblich die Regierung aus Rücksichten der Rangordnung nicht, daß einer ihrer Bischöfe Kardinal werde. Wichtiger wären deutsche Kurienkardinäle, d. h. Deutsche unter den in Rom wohnenden Kardinälen. An solchen fehlt es, seit der feinsinnige Gustav Hohenlohe und der im Kulturkampf in Köln unmöglich gewordene Melchers, zwei sehr verschiedene Naturen, und der Tiroler Jesuit Steinhuber tot sind. Als Anwärter auf diesen Posten galt der Uditore Heiner, früher Professor des Kirchenrechts in Freiburg, aber nach seinem Verhalten im Kampfe um den Modernismus ist das Vertrauen zu ihm in deutschen katholischen Kreisen weithin geschwunden. Soll jetzt, wie gemeldet wird, der Monsignore Werthmann aus Freiburg i. B., der Leiter des Charitasverbandes, deutscher Kurienkardinal

werden, so wird man sich im Interesse des deutschen Katholizismus dieser besseren Vertretung, die er in Rom durch einen Kenner unseres sozialen Lebens finden würde, freuen, vorausgesetzt, daß nicht solche Ernennung von Rom aus als ein Zugeständnis angesehen wird, für das man sich Gegenleistungen versprechen läßt, und unter dem Vorbehalt, daß entscheidend doch schließlich nicht die Einzelpersonen sind; es kommt vielmehr auf das System im ganzen an. Fühlen sich Pius X. und seine Gesinnungsgenossen stark genug, ihren starr ultramontanen Geist durchzusetzen, so würden auch mehrere vermittelnde Kurienkardinäle nicht viel helfen; umgekehrt sollte eigentlich die preußische Gesandtschaft beim Vatikan soviel erreichen, daß man dort die nötigen Rücksichten auf Deutschland nimmt. Immerhin: ein Mittelsmann mehr **kann** gelegentlich von Wert sein. Wir müssen es abwarten.

*

„Wird Ostasien katholisch oder wird es neuheidnisch?“ hat Herr Erzberger auf dem Metzer Katholikentage gefragt, und jedermann hat, nachdem ein Missionspater die Katholiken zu eifriger Arbeit für die Mission ermahnt hatte, da der Protestantismus schon 3728 Schulen in China habe, ihn so verstanden, daß er uns Protestanten für Neuheiden erklärt habe. Wir haben uns darüber nicht aufgeregt, denn es ist immerhin **verzeihlich**, daß Herr Erzberger, der das Christentum im Katholizismus nur in stärkster Versetzung **mit altem griechischen, römischen Heidentum, wie mit jüdischen Gedanken kennt**, das wirkliche Christentum im Protestantismus nicht mehr erkennt.

*

Eines rechten Studenten Glaubensbekenntnis hat **Theobald Ziegler** wie folgt formuliert:

1. Ich glaube an eine voraussetzungslose Wissenschaft und an die Pflicht dieser Wissenschaft, die Wahrheit zu sagen auf alle Gefahr. 2. Ich glaube an die akademische Freiheit, daß ich nicht Student bin, um zu gehorchen oder zu genießen, sondern um zu sein und zu werden, zu arbeiten und Mut zu zeigen; und ich glaube an die Pflicht, diese Freiheit — jetzt und später draußen im Leben — zu verteidigen und zu erhalten um jeden Preis. 3. Ich glaube an Ideale, an die sieghafte Macht der Begeisterung und an die haltende Kraft der Ehre, an den hohen Wert der Bildung und der Freundschaft, an die Liebe zum Vaterlande und an die Notwendigkeit sittlich-sozialer Gesinnung; und ich glaube an das Recht, auf der Hochschule Jünglinge zu wagen, um sie zu Männern und zur Mannhaftigkeit zu erziehen und sie vorzubereiten für alle Fälle.

Zum Protestantentage.

Feinde und Gegner und neue Freunde des Protestantenvereins. Hatte ich sie vergessen bei meiner Arbeit für die Jubiläumsartikel? Wahrhaftig! und es ist mir nicht leid darum. In ihrer innerlichen Größe und Hoheit standen die Ideale und die Arbeit des Vereins mir so lebendig vor der Seele, daß ich das alles nicht stören mochte durch den Hinweis auf so viel Hartes und Häßliches, das man gegen ihn getan und gesagt. Ganz im Anfang hat der Großherzog von Baden, Friedrich, dem Protestantenverein schriftlich die besten Wünsche für sein Gedeihen gebracht und ihn als den ersten größeren Versuch einer Zusammenfassung des deutschen Protestantismus begrüßt. Günstig gesinnt waren ihm der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Herzog Ernst von Gotha und die hessische Großherzogin — hernach hat, was die Gegner sagten, wohl allein der Fürsten Ohr erreicht. Die Kirchenbehörden, zuerst durch Mitglieder unter den Predigern und Vortragenden vertreten, standen hernach unter der Wirkung der Mächte, die alles daran setzten, den Protestantenverein zu vernichten. In Berlin 1869, in Osnabrück 1872 wurden ihm die Kirchen verweigert, in der städtischen Turnhalle in Berlin, in einer Aula in Osnabrück mußte er seinen Gottesdienst halten. Wir wollen doch auch hier nicht bitter werden, überall, wo man versucht, mit äußerer Gewalt geistige Bewegungen zu unterdrücken, muß nach der Entrüstung auch das Mitleid sich regen. Und es ist ja sicher besser geworden, man läßt uns gewähren und wir müssen dankbar sein, weil der Mangel an Gunst der Mächtigen, Bewegungen vor vielen bewahrt, die aus unreinen Beweggründen sich unter sie mischen. Wir wollen auch den Gegnern und Feinden dankbar sein, die uns nicht zur Ruhe kommen ließen, zur Selbstprüfung uns antrieben, dem Übermut wehrten, weil sie allezeit uns zeigten, wieviel noch zu tun ist. Wohl möchten wir den Schleier ihnen von den Augen nehmen, der sie die Größe und Herrlichkeit unserer Pflicht und unseres Besitzes nicht sehen läßt, möchten ihnen die Enge und die Angst nehmen, die sie beherrscht und die Roheit, in die beide sie treiben. Aber sie wollen dabei bleiben und wir gedenken des Wortes eines Carl Hase, der bei Hengstenbergs Tode zu seinen Studenten sagte: Nun! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Der Feind freilich, der am schwersten zu ertragen ist, ist die Gleichgültigkeit, die Oberflächlichkeit, die Trägheit, an denen wir so oft rütteln und schütteln müssen, wenn wir Menschen begegnen, die uns helfen sollten und könnten. „Soll ich meines Bruders Hüter sein? Der alte Kainsspruch geht immer noch um in unserem Volk, das erst allmählich aus dem Privatleben, das es führte, ins öffentliche Leben sich gewöhnen muß. Und dieser Feind hält sich an allerlei Verleumdung und Entstellung, an versteckten Tadel und unfreundliches Urteil, das wider den Deutschen Protestantenverein im Dunklen schleicht. Schwer ist es zu fassen. Oder müßten sonst nicht Zehntausende der Arbeit für die protestantische Freiheit dienen wollen? Aber wir werden nicht müde und nicht bitter, wir verzagen nicht, wir wollen arbeiten.

Und eine Freude ist's, daß dem Deutschen Protestantenverein neue Freunde entstanden sind, die wissen, daß man auf ihn zählen kann und die mit ihm Seite an Seite stehen. Wir grüßen sie zum Fest: die Freigesinnten am Rhein und in Westfalen, in Schleswig-Holstein und Hannover, in Oldenburg, Württemberg, Baden, Hessen, Bayern, Thüringen und Schlesien, in Anhalt, Braunschweig, Sachsen, wie in der Schweiz, Frankreich, England, Siebenbürgen und Amerika. Sie entstanden einst aus eigenartigen Bewegungen, sie haben wohl eine Weile gemeint, es anders machen zu können, als der alte Protestantenverein, da wollte man eine rein friedliche Bewegung, man wollte keine Kirchenpolitik, man wollte „Fehler“ vermeiden, die der Protestantenverein gemacht habe, man bekam Warnungen, mit ihm sich nicht einzulassen und allerlei Mißtrauen gegen ihn saß fest, allerlei andere Stimmungen hielten fern — — bis die fortgehende Arbeit und der angehende Kampf lehrten, daß, was man an jenem getadelt, einfache Notwendigkeiten dort sind, wo man aus dem Schwärmen für Ideale zur Wirklichkeit der Arbeit und des Kampfes kommt. Da ist es denn gekommen, daß erst die Führer sich begegneten, sich grüßten, sich verständigten und daß die anderen folgten und immer mehr folgen werden, bis vielleicht der Traum der Väter des Deutschen Protestantenvereins sich erfüllt, daß eine große Gemeinschaft alle die Einzelnen fest zusammenschließt, daß die Stimmen der Eigenbrödler schweigen vor der Freudigkeit für das freie Christentum.

Mit herzlicher Teilnahme verfolgt der Protestantenverein, wie er auch die Verschiedenheit der Bestrebungen und Ziele sieht, alle die Bewegungen, die außer der Kirche ernstlich neues Leben den Menschen bringen wollen, er weiß wohl, daß einen anderen Grund niemand legen kann, als der im Evangelium, aber alles Leben, Suchen, Fragen ist seines Anteils sicher. So begleitet er auch die Kämpfe der Modernisten in der römischen Kirche, wie er einst die Altkatholische Bewegung bei ihrem Entstehen freundlich begrüßte. Ganz fern — oder ist's gar nicht so fern? — sieht er eine Zeit, da Deutschland, nicht mehr in inneren Bruderkrieg zerrissen, deutsches Christentum haben wird und eine deutsche Kirche.

Aus den evangelischen Kirchen.

Aus Bayern. (Statistik.) Die protestantische Landeskirche in Bayern r. d. Rh. umfaßte nach einer vom Oberkonsistorium bearbeiteten kirchlich-statistischen Tabelle im Jahre 1912 1.433.867 Seelen, um 1683 Seelen mehr als im Jahre 1911. Während des Jahres 1912 wurden in der protestantischen Landeskirche 36.175 Kinder lebend (um 311 weniger als 1911) und 1025 tot (um 31 mehr) geboren; hiervon waren 4888 (um 39 mehr) bezw. 140 (um 25 mehr) unehelich geboren. Die Unehelichen betrugen 13,52 Prozent der Geburten (13,24 Prozent im Jahre 1911). Gestorben sind im Jahre 1912 22.364 Personen (um2094 weniger), darunter 295 infolge Selbstmordes; 22.102 wurden kirchlich beerdigt. Die Konfirmation empfingen 14.625 Knaben und 15.030 Mädchen. Die Zahl der Kommunikanten belief sich auf 865.906 Personen, d. i. 60,39 Prozent der Seelenzahl, gegen 60,88 Prozent im Vorjahre.

Von den im Jahre 1912 vollzogenen Ehen wurden 9033 (um 18 mehr) zwischen Evangelischen und Evangelischen geschlossen und 8710 Paare kirchlich eingesegnet; 3811 Ehen waren gemischt (um 354 mehr); hiervon wurden 1774 (um 93 mehr) durch evangelische Geistliche eingesegnet. Von den gemischten Ehen haben sich 1763 für evangelische Erziehung der Kinder entschieden. Eine Trennung der Ehe wurde bei 80 Paaren ausgesprochen. Durch Konfessionswechsel sind in die protestantische Landeskirche 295 Personen eingetreten (262 im Jahre 1911) und 832 Personen (541 im Vorjahre) ausgetreten. Von den eingetretenen 295 Personen haben 251 der katholischen, 1 der reformierten Kirche, 6 der freireligiösen Gemeinde, 5 den Methodisten, 3 den Adventisten, drei anderen kirchlichen Gemeinschaften, je 1 den Mennoniten und der Högerschen Separation, 10 dem Judentum und 14 keiner kirchlichen Gemeinschaft angehört. Von den aus der protestantischen Kirche ausgetretenen Personen haben sich 143 der katholischen Kirche, 114 der freireligiösen, 2 der apostolisch-katholischen und 8 der neu-apostolischen Gemeinde, 71 den Adventisten, 5 den Methodisten, 9 den Darbysten, 3 den Baptisten, 2 den Mormonen, 34 der Dumbeckschen Separation, 5 dem Judentum angeschlossen, 436 sind keiner Religionsgemeinschaft beigetreten. Die meisten Austritte erfolgten im Dekanatsbezirk Nürnberg, Lorenzer Seite (252), München (165), Nürnberg, Sebalder Seite (122), in Fürth (73), in Schweinfurt (56) und Würzburg (22). **Neueintritte hatte München 102, Nürnberg, Lorenzer Seite 24, Sebalder Seite 19.**

Die protestantische Landeskirche in Bayern r. d. Rh. erhielt im Jahre 1912 an Stiftungen, Schenkungen und Kollekten insgesamt 2.955.283 Mark, um 515.413 Mark mehr als im Vorjahre. Unter den Regierungsbezirken betätigten die Protestanten von Unterfranken den regsten Wohltätigkeitssinn für die Kirche.

*

Aus Preußen geht uns die Klage zu, daß, wie beim Festgottesdienst zur Hundertjahrfeier des „Aufrufs an mein Volk", so auch jetzt bei der Anordnung der Gedächtnisfeier für die Völkerschlacht bei Leipzig die betreffende Verfügung so spät in die Hände der Pfarrer kam, daß eine würdige Ausstattung der Feier fast zur Unmöglichkeit wird. Alles mußte in Eile und Flüchtigkeit geschehen, um den Gottesdienst zustande zu bringen. Bei der kurzen Zeit läuft alles auf Arrangements der Geistlichen hinaus, Kirchenvertretungen und Gemeinden können weder ihre Wünsche äußern noch wohlvorbereitete Beschlüsse fassen. Die Gemeinde wird Objekt der Feier und soll im evangelischen Sinne Subjekt sein. Da muß Wandel geschaffen werden, denn gute Anlässe, die Gemeinden für ihre Kirche in ihrer Gesamtheit tätig werden zu lassen, werden so versäumt.

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Bayern r. d. Rh.: Brodswinden, Dekanat Ansbach, T. sofort, M. Konsist. Ansbach, G. nach bayrischem Regulativ; Forth, Dekanat Erlangen, T., M. und G. wie oben; Wernsbach, Dekanat, T., M. und G. wie oben; Oberntief, Dekanat Windsheim, T., M. und G. wie oben.

Oldenburg-Birkenfeld: Niederbrombach, T. 23. Oktober, M. Konsist. in Birkenfeld (Fürstentum), G. 2550—6150 Mark.

Provinz Brandenburg: Potsdam, Erlöserkirche, Hilfspredigerstelle, T. sofort, M. Hofprediger Wendlandt, Potsdam, Friedenskirche, G. 2100 Mark und möbl. Dienstwohnung im Pfarrhaus.

Rheinprovinz: Dierdorf, Synode Wied, T. sofort, M. Fürst zu Wied in Neuwied, G. ?; Holten bei Sterkrade (Außenbezirk Walsum-Aldenrade), T. ? (Besetzung 1. April 1914), M. Kirchmeister Joh. Tenter in Walsum bei Dinslaken, G. ? (pers. Zulage von 600 M.).

Provinz Hannover: Stapel, Insp. Bleckede, T. sofort, M. Konsist, G. 3000 Mark; Ihlkow, Insp. Aurich, T. sofort, M. ?, G.-G. 2400 M.

Württemberg: Fornsbach, Dekanat Backnang, T. 25. Oktober, M. Konsist. Stuttgart, G. Kl. I (2400 Mark); Spiegelberg, Dekanat Backnang, T. 28. Oktober, M. Konsistorium Stuttgart, G. Kl. III (2800 Mark); Schömberg, Dekanat Neuenbürg, T. ?, M. ?, G. ?; Hofen, Dekanat Besigheim, T. ?, M. ?, G. ?; Goldbach, Dekanat Crailsheim, T. ?, M. ?, G. ?

Provinz Schlesien: Wiltschau, Kr. Breslau, T. sofort, M. Rittergutsbesitzer Scheffler auf Wiltschau; Tost-Peiskretscham, T. sofort, M. Gemeindekirchenrat in Tost O.-S., G. Kl. I (300 M. Zuschuß).

Vereine und Versammlungen.

Konferenz liberaler Pfarrer Berlins (und der Provinz Brandenburg) jeden 3. Montag im Monat im Silbersaal des Restaurants „Altbayern", Potsdamer Straße 127/128. Nächste Zusammenkunft: **Montag, den 20. Oktober,** abends 8½ Uhr. — 1. Stellungnahme zu dem Gotteslästerungsparagraphen des Strafgesetzbuches, anläßlich der Gerichtsentscheidung vom 30. September cr. (Referent: Pfarrer Falck-Melanchthon). — 2. Die Berücksichtigung orthodoxer Minderheiten in liberalen Gemeinden (Referent: Pfarrer Dr. Luther-Trinitatis-Charlottenburg). — 3. Wie stellen wir uns zur Aufhebung oder Einschränkung der Sonntagsbeerdigungen? — 4. Allgemeines. — Zahlreiches Erscheinen angesichts der wichtigen Tagesordnung dringend erwünscht.

*

Die Berliner Frauenhochschule hat von diesem Semester ab auch die Religionswissenschaft in ihren Lehrplan aufgenommen und Herrn Pfarrer Dr. Aner von der Trinitatis-Kirche in Charlottenburg, dessen wissenschaftliches Spezialgebiet die Geschichte des neueren Protestantismus bildet (Goethes Religiosität, 1910; Der Aufklärer Friedrich Nicolai, 1912; Rom und die deutsche Religion, 1913, u. a.), als Vertreter dieses Faches gewonnen. Derselbe wird in der Frauenhochschule, W, Augsburger Straße 43, vom 21. Oktober ab Dienstag, vormittags 9—10 Uhr, eine Vorlesung über das Thema halten: **„Wesen und Werden der modernen Religiosität."** Die Vorlesung umfaßt 8 Stunden; das Honorar beträgt 5 Mark. Jede gebildete Dame (Frau oder Mädchen) kann ohne weiteres als Hörerin teilnehmen.

Auch die **Lessinghochschule** (Berlin C 2, Brüderstr. 13) lädt in ihrem neuesten (28.) Lektionsplan zu einer achtstündigen Vorlesung des Herrn Pfarrers Dr. Aner ein. Sie ist betitelt: **„Ein Gang durch die Geschichte des deutschen Protestantismus"** und findet vom 17. Oktober ab Freitags, abends 8—9 Uhr, statt. Die Hörerkarte kostet 4 M. Die Kurse der Lessinghochschule sind für Herren und Damen eingerichtet.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen 11, Kirchbachstraße 7.

Vorausbestellungen
auf das
Protokoll des 26. Deutschen Protestantentages
(14.—16. Oktober in Berlin)
nimmt der unterzeichnete Verlag schon jetzt entgegen.
Der Preis dürfte sich auf ungefähr 1,50 Mark stellen.
Gleichzeitig verweisen wir auf die nachstehend verzeichneten Protokolle von früheren Protestantentagen

Protestantische Freiheit 24. Deutscher Protestantentag in Bremen, 1909.
Enthält Vorträge von D. Frdr. Naumann, Karl König, Lic. Traub, Lic. Hollmann, Alfred Fischer u. a.
Preis 1,50 Mark, beschädigte Exemplare billiger.

25. Deutscher Protestantentag in Berlin, 1911
Enthält Reden von D. Kirmß, D. Bousset, D. Krüger, Frederking, Dr. Pfannkuche, Lic. Traub u. a.
Preis 1.50 Mark.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Die Festpredigt des freien Christentums.
Soeben erschienen:
Band X. **Reformationsfestpredigten.**
Band XII. **Totenfestpredigten.**
Mitte Oktober erscheint:
Band XI. **Bußtagspredigten.**
Ferner erschienen folgende Bände:
Band I. **Adventspredigten.** — Band II. **Weihnachtspredigten.** — Band III. **Passionspredigten.** — Band IV. **Karfreitagspredigten.** — Band V. **Osterpredigten.** — Band VI. **Himmelfahrtspredigten.** — Band VII. **Pfingstpredigten.** — Band VIII. **Trinitatispredigten.** Band IX **Erntedankfestpredigten.**
Jeder Band brosch **1,20** M., gebd. **1,50** M. Bei Subskription auf die ganze Sammlung: Broschiert **1,—** M., gebunden **1,35** M.
Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Empfehlenswerte Neuerscheinungen:
Daab, Friedr. **Paul de Lagarde.** gr. 8°. 224 S. Kart. 2 M, Halbfranzb. 3,50 M.
Kappstein, Theod. **Bibel und Sage. — Sage, Mythus und Legende in der Bibel.** 8°. 380 S. 5,—, geb. 6 M.
Radecke, Pfr. Lic. **Positiv und Liberal.** 2. Aufl. 8°. 24 S. 20 Pf.
Schopenhauers Aphorismen zur Lebensweisheit. kl. 8°. 240 S. In Leinwand 3 M.
D. **Arthur Titius**, Prof. der Theol., Göttingen: **Nationale Jugenderziehung**, und D. **Otto Baumgarten**, Prof. der Theol., Kiel: **Mittel und Wege zur Gemütsbildung.** Herausgegeben vom Bund Deutscher Jugendvereine. Preis 60 Pf.
Lic. **Karl Paul Hasse: Nikolaus von Kues.** Band 2 der Sammlung „Die Religion der Klassiker". Herausgeber Prof. Lic. Gust. Pfannmüller. Preis brosch. 1,50, geb. 2 M.
Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Sortiment
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Saanenziegen, weiße, rehf., hornlos, kerngesunde, Stall und Weide gewöhnt, prima Milchziegen liefert reell per Nachn. Friedrich Heinemann, Driburg, Westfalen.

PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C
Gertraudtenstr. 25-26-27

Spezialhaus für moderne Herren- und Knabenkleidung.

Knaben-Winter-Ulster

01454 Dunkelbraun gemusterter Diagonal-Cheviot
01462 Olivfarbiger, melierter Cheviot

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Alter	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
01454	9,50		10,50		11,50		13,—		14,75	
01462	12,—		13,25		14,50		16,—		17,50	

Institut Heinrich Töchterheim i. Geist d. modernen religiösen Bedürfnisses. Heidelberg, Gegenbaurstr. 6. Hauswirtschaftliche, wissenschaftliche Handarbeit Heiteres, rühriges, gesundes Leben. Gediegene Einfachheit; Gründlichkeit. Gepr., vorw. akad. Lehrkräfte. Besondere Abteilung für Jüngere und Zurückgebliebene. 1200 Mark jährlich.

Institut „Klosterburg", Hamburg bereitet vor auf das Einjährigen-Examen und alle Klassen höherer Schulen. Schnell und sicher.

Schwarzwaldpädagogium Bad Herrenalb (Paradies des Schwarzwaldes)
Reformschule. Christl. Schülerpension. Landerziehungsheim. Real- und Gymnasialkurse. Schnelle Förderung Zurückgebliebener. Individ. Behandlung in kleinen Klassen. Ferienheim für Schüler.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus
von Sanitätsrat Dr. Amelung für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. ——— Auch Winterkuren. Prospekt. ———

Suderode/Harz. Haush.-Pens. K. u. A. Pusch
bietet jung. Mädchen gedieg. Ausbildung nach Wahl, Haush., Kochen, Einmach., Handarb., Weissnäh., Sprach., Musik, Malen, Brenn., Schnitz. Eig. Villa. Prosp.

Herbst- und Winterkuren im Nordseebad Sankt Peter.
Erholungsbedürftige Frauen und Kinder finden jederzeit Aufnahme. Mäßige Preise. Pension für Kinder 5,50 einschl. Behandlung und Beaufsichtigung. Keine Nebenausgaben. — Nähere Auskunft erteilen die Besitzer: **Dr. Richard Felten,** Chirurg u. Orthopäde, **Dr. Felicitas Felten-Stoltzenberg,** Aerztin für Frauen u. Kinder.

Brühl-Köln. Haushaltungspens. H. Lopp, technische Lehrerin. Gute Pflege, sorgfältige Ausbildung für junge Mädchen. — Auf Wunsch Sprachen. — Mäßiger Preis. Referenzen u. Prospekt.

Einjährige Fähnr. Abit. auch Damen
Primaner usw. Int. m. Garten.
Inst. Traub, Frankfurt/Oder 48.

Bei Kinder-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie bei Rheumatismus, Gicht und Ischias sind Hauskuren mit **konzentrierten Kreuznacher Normalbädern** :: in Blechdosen :: anzuraten.
Städt. Salinenverwaltung
Bad Kreuznach.

Patent-Grudeöfen
Kochen - Backen - Braten - Heizen
Preisliste gratis und franko.
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Friedensau, Sanatorium
Bezirk Magdeburg.
Diät.-physik. Heilanstalt für chronische Leiden, Stoffwechsel-, Nerven-, Magen-, Darm- u. Frauenleiden bestens geeignet. Leitender Arzt: **Dr. med. E. Meyer.**

Die beste und einfachste Heilmethode
hat der **kaiserliche Geheimrat Dr. Ullersperger** an seinem 70. Geburtstage in einem Buche veröffentlicht.
Das Buch: **„Die Kur aller Kuren"** enthält genaue Anweisungen, um ohne Arzt und ohne Medizin, selbst in den schlimmsten Krankheitsfällen bei jung und alt gründliche u. dauernde Heilung erreichen zu können. Viele Tausend Anerkennungen. Preis nur **1,20 Mark** franko Nachnahme durch den **Schloss Bergfried Verlag, Lörrach** in Baden.

Kino-Apparate
für Kinder u. Haus v. M. 10.— an
„ Schulen u. Vereine v. „ 60.— an
„ Kinotheater, kompl. v. „ 350.— an
Oscar Lange, Berlin SW 68.
Verleih u. Verkauf von Films.

Stopfapparat stopft Strümpfe, Stoffe, Wäsche ohne Hilfsmaschine wieneugewebt. Einfach. Handhab lt. Anleit. Stck M. 3.40 franko Nachn m. Probearb. Frau **Binge,** Berlin, Hermannplatz 3.

Anzeiger für Gartenfreunde.

Haarlemer Blumenzwiebeln
Dames & Co., Overveen (Holland)
offerieren in extra Qualität pro 100

Hyazinthen, in 20 Sorten, mit Nam. M. 13.—
Hyazinthen, in 10 Sorten, mit Nam. M. 12.—
Hyazinthen, zum Treiben, gemischt, M. 8 —
Hyazinthen, fürs freie Land, gem. M. 5.50
Tulpen, einfache, gemischt . . . M. 1.30
Tulpen, gefüllte, gemischt . . . M. 2.—
Tulpen, einf., in Sorten, mit Namen M. 1.75
Tulpen, gef., in Sorten, mit Namen M. 2.50
Darwin-Tulpen, in Sort., mit Namen M. 3.25
Darwin-Tulpen, gemischt . . . M. 3.—
Papagei-Tulpen, gemischt . . . . M. 1.75
Krokus, in Sorten, mit Namen . M. 2.—
Krokus, in Mischung . . . . . . M. 1.—
Krokus, große gelbe . . . . . . M. 1 30
Anemonen, einfache, gemischt . M. 1.—
Galanthus, Elwesii . . . . M. 1.—
Scilla siberica, blau . . . . M. 1.50
Iris Hispanica . . . . M 0.50
Tazetten, gemischt . . . . M. 3. —
Jonquillen, einfache . . . . M. 1.—
Narzissen, einf u. gefüllt, gemischt M. 1.60
Ixia, gemischt . . . . M. 0.50

Versand gegen Nachnahme Nichtgefallendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. Emballage und Verpackung berechnen wir nicht. Jedes Quantum zum Hundertpreis. Preisverzeichnis franko.

Rieschel's Fruchtsaftfilter
beste Fruchtsaftpresse der Welt.
Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Karl Becker Frankfurt a. M. Moltke-Allee 65
Weingutsbesitzer in Zornheim u. Hahnheim bei Nierstein a. Rhein
Weiß- und Rotweine
von Mark 1.— an.
Bordeauxweine, Spirituosen usw.
Ausführliche Preislisten stehen auf gefl. Wunsch zur Verfügung.
Gewähre den Herren Lehrern und Geistlichen 3 Monate Ziel. — Vereinsmitgl. 5% Rabatt. Vertragslief. des Wirtschaftsvereins deutscher Lehrer, einer Anzahl Eisenbahnervereine usw.

Gärtnerinnen! Lehrzeit in Handelsgärtnerei m. gr. **Obstplant.** Beste Vorber. f. sp. Stud. an Königl. Lehranst. Prosp. frei. Gartening. **Aster-Schoel** (Dahlemer), **Weißenfels a/S.,** Salpeterhütte.

Rhein. Gärtnerinnenschule
Haus Gandersheim, Kaiserswerth.
Einzige staatl. anerkannte Schule für Damen gebildeter Stände; bildet aus Gärtnerinnen und Gartenbaulehrerinnen.

Obst-Buschbäume
in tadelloser, blutlausfreier Ware, unter Garantie für Sortenechtheit, offeriert laut Preisliste
A. Heintze, Herrnhut in Sachsen
Baumschulen und Obstanlagen.

Immerbl. Veilchen a 10 Pf., Physalis (Lampionpflanze) a 10 Pf., großbl. Efeu in Töpfen oder ohne solchen, mit langen Ranken a 30 Pf. gibt ab soweit Vorrat reicht P. **Kuntz,** Bischleben bei Erfurt.

Erdbeerpflanzen
nur beste großfrüchtige Sorten, gutbewurzelt, 100 St. 2 M., 1000 St. 18 M.
Erdbeerplantagen W. Ribbitz
Berlin-Südende, Stephan-Straße 27.

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre
„Ein Weg zum Erfolg"
Intime, fortschrittliche Beratung!
1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte!
Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.
Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel."

Zigarren-Versandhaus
William Unger
Eibenstock i. Sa.
empfiehlt nur streng reelle Qualitäten erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen. Verlangen Sie Proben mit Angabe der Preislage gratis und franko.

Bequeme Teilzahlung. **Pianos** eigener Fabrik.
Langjährige Garantie. Solides Fabrikat in mittlerer Preislage.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig. Kais. Russ. Hoflieferant. Querstr. 26/28.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.